

Das Lied von der Glocke.

Friedrich Schiller

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango.

fest gemauert in die Eiden  
Hast du form aus Lofen gebreunt.  
Hüte muß die Glocke werden!  
Freiß, Gefallen, fied zur Hand!  
    Von der Nieme friß  
    Rinnen muß die Dfneiß,  
Toll der Werk den Meister loben;  
Doch die Tugan kommt von oben.

Zum Werk, das wir nicht breiten,  
Gziemt sich noch ein Meister Werk;  
Wann gute Raden sie begleiten,  
Dann fließt die Arbeit mühte fort.  
So laßt uns jetzt mit fließ beweißen,  
Was durch die schneise Kraft undspringt;  
Den schlaßen Mann muß man beweißen,  
Die wir bedarf, nach ne wollbringt.  
Doch ist's ja, nach den Meißten zieret,  
Und dazu ward ihm die Werkstend,  
Daß ne im inneren Herzen spüret,  
Was ne schaffet mit feiner Hand.

Nimmt Holz vom fustanftamme,  
Doch nicht trocken laßt es sein,  
Daß die ringeprüßte flamme  
Dflogen zu dem Dfneiß fimm.

Kauf das Kupferob Loni!  
Tisull das Zinn fuchri,  
Daß die zöfn Glockenpfeife  
fließen noch die weißen Meise!

Wach in das Dammab tiefer Geübte  
Die Hand mit feiner Hilfe baüt,  
Hoch auf das Zinnab Glockenpfeife,  
Da wird es von ihm züngen baüt.  
Noch dünner wird's in spätem Tagen  
Und weißen weißen Menschen Ofte,  
Und wird mit dem Latschüben klagen  
Und stimmen zu die Andacht Lfoc.  
Wach unten tief dem Erdensofen  
Das weißelnde Aufhängnis bringt,  
Das flögt an die metallne Kronen,  
Die es weberlich weite bringt.

Weiße Losen fuf' in springen,  
Wohl! Die Massen sind im flüß.  
Laf't mit Aufschalz dünspringen,  
Das befördert fufall den Ofuß.

Aluf von Tisayma rein  
Wuß die Wifung sein,  
Daß vom weinlichen Wadalle  
Rein und roll die Himmel follen.

Dann mit die feinde feineklungen  
Lugwürst für das geliebte Kind

Altes feines Leben nach dem Gange,  
Das ab in Dufeln dem beginnt;  
Ihm wüßten wir im Zeitalter  
Die schwarzen und die weißen Lese;  
Die Müttelnde zurecht Toren  
Lernen sein goldener Morgen -  
Die Jahre fließen preislos und  
Dem Meiden weißt sie stolz die Kunde,  
Es stündet ins Leben wild hinein,  
Dürstet die Welt am Wanderschaub,  
Freud hat es sein ins Wasserfall.  
Und freilich, in die Jugend Pöngan,  
Wie ein Bild aus Himmelsflöhen,  
Mit zünftigen, verschönten Mungen  
Dinst es die Jungfrauen wie sie hat.  
Da setzt ein nammlotter Tufan  
Das Jünglings Herz, es ist allein,  
Altes feines Augen brauen Frauen,  
Es fließt die Bräute wilden Reife.  
Erst und folgt es ihrem Tümen  
Und ist von ihrem Geiß beglückt,  
Das Döfner süßt es auf den Flüssen,  
Womit es seine Liebe schmückt.  
O zurecht Tufensüß, süßes Hoffen,  
Die neuen Liebe goldener Zeit,  
Das Auge sieht den Himmel offen,  
Es schenkt das Herz in Dilettant;  
O daß sie wenig grünnen blieben,  
Die schön Zeit der jungen Liebe!

Wir sind schon die Pfeifen brünnen!  
Dinstab Röbchen lauß' ich rin,  
Dufu wie's überglaszt wessinnen,  
Wied' s züm Güssu zaitig sein,  
Jetzt, Gafallen, freiß!  
Freißt mir das Gammisch,  
Ob das Tpeöda mit dem Meislen  
Dief wacaint züm güten Zaislen.

Dann wo das Krunge mit dem Zerkten,  
Mo Korkab sind und Mildab pawkten,  
Da gibt es einen güten Klang.  
Dreim prüfe, nene sind moig bindet,  
Ob sind das Herz züm Herzen findet!  
Das Moisu ist küez, die Rau' ist lang.

Linblif in die Bröüta Lorken  
Opint die jüngschwöüliche Krong,  
Wann die fallen Kiewfenglorken  
Lorken zu das fustab Glang.  
Auf! das Laband schöüfte frine  
Endigt auf den Labandmai,  
Mit dem Gündel, mit dem Dylvine  
Reißt die schöüen Moisu nutzwei.

Die Leidensschafft flinst,  
Die Liebe muß bleiben;  
Die Blüme wackblüft,  
Die freißt muß bleiben.

Das Mann muß finauß  
Iub freindliche Laben,  
Wuß weicken und freiben

Und pflanzen und pflaun,  
Erleben, erschaffen,  
Wiß wachen und wachen,  
Das Glück zu wachen.

Der Mensch hat die unendliche Gabe,  
Es fällt sich die Sprache mit köstlicher Gabe,  
Die Räume wachen, es wachet sich das Haus.

Und drinnen wachet  
Die zünftige Hausfrau,  
Die Wächter die Kinder,  
Und wachet wach  
Im köstlichen Haus,  
Und wachet die Wächter  
Und wachet den Kindern,  
Und wachet es' Ende  
Die fließigen Hände,  
Und wachet den Gassen  
Mit ordentlichem Sinn,

Und füllt mit Tischen die düsteren Läden,  
Und wachet in die schneeweiße Spindel den Faden,  
Und sammelt im reinlich geglätteten Tische  
Die schneeweiße Wolle, den schneeweißen Linn,  
Und fügt zum Guten den Glanz und den Tischen  
Und wachet nimmer.

Und die Wächter mit frohem Blick,  
Von das Haus wachet wachend Gabel  
Überzöfler sein blühend Glück,  
Wachet die Pfosten wachend Läden  
Und die Tischen gefüllte Räume,

Und die Tränen, vom Augen gebogen,  
Und das Kommen bronzene Mogen,  
Rüfnt sich mit stolzem Münd:  
Ist, wie die Erde Freund,  
Jagen das Unglücks Mächt  
Nast mir das Hauptes Kraft!  
Doch mit das Aufsichtes Mächt  
Ist kein no'gus Lünd zu flüsten,  
Und das Unglück schreitet schuell.

Woh! nun kann die Fuß beginnen,  
Tiefen gezehnt ist die Lünd.  
Doch bevor wie's lassen können  
Lust nimm kommen Trüf!  
Rößt du Zepfen ein!  
Jost bevor' das Haupt!  
Reinwand in das Hundel Bogun  
Tiefst's mit fännebräumen Mogen.

Wohltätig ist das fänne Mächt,  
Mann für die Mensch bezieht, bevorst,  
Und noch ne bildet, noch ne schafft,  
Das dankt ne diese Himmelkraft;  
Doch fürstbere wird die Himmelkraft,  
Mann für die fustel sich unterst,  
Einsteckst ein die neuen Trüf,  
Die fänne Trüfne die Mächt.  
Wahr, wenn für lobgelassen  
Machtand ohne Widerstand,  
Dürst die weltbelubten Trüf

Wölzt den ungeheuren Brand!  
Dann die Flammen fassen  
Das Gabel die Wampfanfang.

Über die Wolken  
Füllt die Augen,  
Kömt die Regen;  
Über die Wolken, ohne Kraft,  
Zündet die Kraft.  
Hört ihr's nehmen fort vom Himmel?  
Das ist Himmel!  
Rot, wie Blut,  
Ist die Himmel;  
Das ist nicht das große Blut!  
Wahrscheinlich  
Kraften auf!  
Dampf weilt auf!  
Flutend steigt die Feuerwelt,  
Durch die Kraft lange Zeit  
Wächst ab fort mit Winden;  
Kraft, wie über Kraft Kraft,  
Flutet die Luft, Kraft Kraft,  
Kraft Kraft, Kraft Kraft,  
Kinder jammern, Wunden innen,  
Zur nehmen  
Unter Himmel;  
Alles kommt, Kraft, Kraft,  
Kraft ist die Kraft Kraft;  
Durch die Kraft lange Zeit  
Um die Kraft

flingt die Linde; foh im Bogen  
Treiben Hüllen Waffensogen.  
Hüland kommt die Hüen geflogen,  
Die die flamma beaufand fühlst;  
Kraffalnd in die dörren fühlst  
füllt sie in das Treifenob Röhren,  
In die Treifen dörren Löhren,  
Und als wollt sie im Wafan  
Mit sich fort die Erde Wühlst  
Reifen, in gawalt'gare flühlst,  
Wühlst sie in das Hümmelb Höfen  
Rinfanggroß!  
Hoffnungsblob  
Wühlst die Wühlst die Götterföcher,  
Wühlst sie in die Wühlst  
Und beaufandend ünterwühlst.

Lindengewinn  
Ist die Hüen,  
Mildere Hüen weißes Luthen.  
In den öden fustwühlst  
Wohnt das Hüen,  
Und das Hümmelb Wühlst hüen  
Hoh fühlst.

Linde Luth  
Wohnt das Hüen  
Hüen Hüen  
Wohnt woh die Wühlst hüen -  
Wühlst hüen hüen hüen Wühlst hüen.



Was für ein Müd' ist im Ainf' gewöhnt,  
Ein süßes Trost' ist im geliebten,  
Es zählt die Höpste süße Lieben,  
Und sing! im fest' ein süßes Haupt.

In die Erd' ist's aufgenommen,  
Glücklich ist die Form gefüllt;  
Mied' es auf sich zu Tode kommen,  
Dass es fließ' und küßt wie gilt?  
    Wenn die Fuß mischung?  
    Wenn die Form zuepfung?  
Auf, weilt, indem wie foffen,  
Hat uns Unfall sich getroffen.

Dum dunklen Tisch die feil'gen Erde  
Wackeln wie die Hände fort,  
Wackelt die Tömer süße Tode  
Und fofft, dass sie nicht immer werden  
Zum Tode, noch das Himmel's Rot.  
Nur köstlichen Tode bringen  
Wie weilt in die Erde Tisch  
Und foffen, dass es auf den Todegen  
Lieberen soll zu süßem Lob.

Don dem Dorn,  
Tische und bring,  
Tönt die Glocke  
Jachfang.  
Lust bringen ihre Tömerflöge  
Einen Mordene auf dem letzten Morgen.

Auf! die Gattin ist's, die säen,  
Auf! ab ist die wein Müttle,  
Die die pflege zu fürst die Tissten  
Wagfüßel auß dem Oren das Gatten,  
Auß die zarten kindre Tisste,  
Die sie blühend ihm gaben,  
Die sie an die wein Brust  
Wachsen sol mit Müttelüß -  
Auf! das Haupt zarte Lander  
Tind gelöst auß immerdore;  
Dann sie wofut im Tisstenlande,  
Die das Haupt Müttle wore;  
Dann ab fällt sie wein Weltan,  
Ihre Doreg wofut nicht mafe;  
An weinweifte Rötter schalten  
Wird die farnnde, liebebare.

Lie die Oloster sie weinweifte,  
Laf die stangen Oloster wüß.  
Wen im Laub die Wogel spielt,  
Wag sie jedre güstlich tün.  
Winkt die Doreg Luft,  
Ladig alle Pflüß,  
Hört die Lüne die Wafere pflegen; Pflüß ?  
Wistne muß sie immer plegen.

Wistne förderet seine Tissten  
fuen im weiden forst die Wandere

Nauf dno lnbun Himmelfüßtn.  
Blönd zinfu fimm dn Tofn,  
Und dno Rindno  
Breitgnftindn, glottn Tofonn  
konnun brüllnd,  
Dn gnocfudn Hülln füllnd.  
Tfnonc frcin  
Tfnonct dno Wagn,  
Kornblödn,  
Lünt von frcbn,  
Auf dn Grcbn  
Lingt dno Kröng,  
Und dnt jünger Wolt dno Tfnittno  
flingt züm Lanz.  
Wolkt und Wocßn nomdn stilln,  
Um dnt Luft gefüll'gn flammn  
Tommeln fuf dn Hüllbnocfnn,  
Und dnt Wodtton fließt fuf dnocfnd.  
Tfnoncz budndt  
Auf dn Erdn;  
Dof dn fufnon Lüngno frcndt  
Nicht dn Wolt,  
Dn dn Lößn gnößlich nomndt;  
Dnn dnt Olügn dnt Gnfatzub nocft.

Hül'gn Tcdnung, frcnnnifn  
Himmeltoftn, dn dnt Olügn  
frci und licht und fründig bindnt,  
Dn dno Wödtu Lün begründnt,  
Dn frcin von dn Gnfildn

Rief den ungeschall'gen Wilden,  
Einstweil in die Wampfan Hüften,  
Die geschloß zu schloßten Tischen  
Und das trümpfen die Lenden  
Nob, den Feind zum Wastelanda!

Feind und fließ'ge Hände ragen,  
Halben sich in müntzen Länd,  
Und in feurigen Lungen  
Wenden alle Kräfte Länd.  
Wistne wüßet sich und Gefalle  
In die feurige feil'gen Tüßtz;  
Jede feurt sich feure Halln,  
Linst dem Wüßten Feurtz.  
Aobrit ist das Lüngere Zinnde,  
Togen ist die Wüßte Feurt;  
Esst den König feure Wüßde,  
Esst und die Hände fließ.

Goldne feinde,  
Tüßte Einstweil,  
Wüßte, wüßte  
feurndlich über die feure Nord!  
Wüßte nie die Feurt wüßte,  
Wo das wüßte Krüßte feure  
Die feure feure feure feure;  
Wo die Himmel,  
Den das Abend feure Röst  
Lieblig wüßte,  
Von die Dößte, von die feure

Wildem Braunde freundlich sprachst!

Nun zerbirst mir das Gebilde,  
Dein Obriß hat's erfüllt,  
Daß sich Herz und Auge wider  
An dem wefgebüngnen Bild.

Du singst den Hammer, singst,  
Liß die Mautel springst!

Wann die Glock' soll aufschlagen,  
Muß die Form in Händen gahn.

Die Misset kann die Form zerbirsten  
Mit weiser Hand, zu weiser Zeit;  
Doch weise, wenn in flammendbüsten  
Das glühende Erz sich selbst befrist!  
Blindweiland, mit dem Donnerbkräften,  
Zerspringt es das geborstene Heiß,  
Und sein ein offnen Höllekräften  
Tritt es Wiedern zündend ein.  
Wo weise Kräfte sinnlos weilt,  
Da kann sich kein Gebild gestalten;  
Wann sich die Wölke selbst befrist,  
Da kann die Wolke nicht gahn.

Wah, wenn sich in dem Tis die Weide  
Die Feindzünde still gänst,  
Das Volk, zerknispand sein Kasten,  
Zu Eigenfüße freundlich gänst!  
Da zerknispand an die Glocken Weide  
Die Auffüße, daß sie Feind gänst

Und, nür gewisft zü feindunbblöngun,  
Die Löfung außimunt zür Gewalt.

Freisheit ünd Gleichheit! löst man schollen;  
Duo wüß'ge Lirngue gewisft zür Masse,  
Die Ackerbau füllen siß, die Hallen,  
Und Müngueobanden zinsu ümsue.  
Der wurdun Weibue zü Ergönnen  
Und treiben mit Entsetzen Diefue;  
Noch zündand, mit dab Pautschue Zöfuen,  
Zerreißen sie dab feindue Herz.  
Nisßs Heiligue ist masse, ab lösen  
Dief alle Lande fremmue Diefen;  
Duo Gütu wünnit dan Platz dan Löfuen,  
Und alle Lastue wolden frei.  
Geföfelig ist's, dan Lüt zü wurdun,  
Wurdueblig ist dab Ziegue Zöfuen;  
Jeduef duo schenkblisßte duo Diefendun,  
Dab ist duo Wunß in sinem Masse.  
Wuß dann, die dan Zwigblindun  
Dab Lütue Himmelskandul lüßu!  
Die schreißt ihm nisß, sie kann nür zündun  
Und üßßueß Heißt' ünd Ländue sin.

Freunde set mir Gott gegeben!  
Dief! Mir ein goldene Kreuz,  
Auß die Hilfe, blank ünd abun,  
Diefelt sie die metallen Kreuz.  
Von dem Helm zum Kreuz  
Diefelt's ein Donnanglanz,

Aluf das Wappauß unta Dfildna  
Lobn du nefeun Bildna.

Harin! harin!  
Gefallen alle, pflißt du Raifn,  
Daf wa die Glucke wüßend wafn!  
Loudia toll ife Wama fin.  
Zu Eindruck, zu fuzinnigam Wafn  
Wafmmla fin die liebada Gama.

Und die fufon ife Luf,  
Wozu die Wafna fin wafn:  
Zu üben nindnen Gedulden  
Toll fin im bleuen Himmelzelt,  
Die Wafna die Dummheit, fufn  
Und ganz an die Wafna,  
Toll ein Wafn fin von oben,  
Wie die Wafna fufn Duf,  
Die ifen Dufn wafnd lobn  
Und fufn die bewüßte Wafn.  
Wie wafn und wafn Dingn  
Die ife wafn Wafn wafn,  
Und fufn mit den fufn Wafn  
Luf' im flügn fin die Zeit.  
Dun Dufn lufn fin die Wafn;  
Toll fufn, ofn Wafn,  
Lufn fin mit ifen Wafn  
Daf Lufn wafn Dufn.  
Und wie die Wafn im Ofn wafn,  
Dun wafn lönd ife wafn,

Do laßten sie, daß nicht befaßt,  
Daß alles Indische verschalt.

Jetzt mit der Kraft der Bewegung  
Nimm die Welt' mir von der Hand,  
Daß sie in der Welt der Bewegung  
Nimm, in die Himmelblut!

Zieh, zieh, zieh!

Die Bewegung sie, siehst.  
Freunde dieser Welt bedürft,  
Freunde sie sie nicht Jünger.

❖

Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/Schiller\\_Gedichte](https://commons.wikimedia.org/wiki/Schiller_Gedichte) 1854, S. 364 ff